

---

# Geschlecht und Gesellschaft

## Band 65

### **Reihe herausgegeben von**

- B. Kortendiek, Essen, Deutschland
- I. Lenz, Bochum, Deutschland
- H. Lutz, Frankfurt, Deutschland
- M. Mae, Düsseldorf, Deutschland
- M. Meuser, Dortmund, Deutschland
- U. Müller, Bielefeld, Deutschland
- M. Oechsle (verst. 2018), Bielefeld, Deutschland
- B. Riegraf, Paderborn, Deutschland
- K. Sabisch, Bochum, Deutschland
- S. Völker, Köln, Deutschland

Geschlechterfragen sind Gesellschaftsfragen. Damit gehören sie zu den zentralen Fragen der Sozial- und Kulturwissenschaften; sie spielen auf der Ebene von Subjekten und Interaktionen, von Institutionen und Organisationen, von Diskursen und Policies, von Kultur und Medien sowie auf globaler wie lokaler Ebene eine prominente Rolle. Die Reihe „Geschlecht & Gesellschaft“ veröffentlicht herausragende wissenschaftliche Beiträge aus der Frauen- und Geschlechterforschung, die Impulse für die Sozial- und Kulturwissenschaften geben. Zu den Veröffentlichungen in der Reihe gehören neben Monografien empirischen und theoretischen Zuschnitts Hand- und Lehrbücher sowie Sammelbände. Zudem erscheinen in dieser Buchreihe zentrale Beiträge aus der internationalen Geschlechterforschung in deutschsprachiger Übersetzung.

Die Herausgeber\_innen der Buchreihe „Geschlecht & Gesellschaft“ freuen sich über Publikationsangebote. Angenommene Manuskripte werden redaktionell betreut. Bitte senden Sie Ihre Projektanfragen an [beate.kortendiek@netzwerk-fgf.nrw.de](mailto:beate.kortendiek@netzwerk-fgf.nrw.de) oder an [cori.mackrodt@springer.com](mailto:cori.mackrodt@springer.com)

Weitere Bände in der Reihe <http://www.springer.com/series/12150>

---

Beate Kortendiek • Birgit Riegraf  
Katja Sabisch  
Hrsg.

# Handbuch Interdisziplinäre Geschlechterforschung

mit 12 Abbildungen und 6 Tabellen

*Hrsg.*

Beate Kortendiek  
Netzwerk Frauen- und  
Geschlechterforschung NRW  
Universität Duisburg-Essen  
Essen, Deutschland

Birgit Riegraf  
Universität Paderborn  
Paderborn, Deutschland

Katja Sabisch  
Ruhr-Universität Bochum  
Bochum, Deutschland

ISSN 2512-0883

Geschlecht und Gesellschaft

ISBN 978-3-658-12495-3

ISBN 978-3-658-12497-7 (Bundle)

<https://doi.org/10.1007/978-3-658-12496-0>

ISSN 2512-0905 (electronic)

ISBN 978-3-658-12496-0 (eBook)

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Springer VS

© Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH, ein Teil von Springer Nature 2019

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Der Verlag, die Autoren und die Herausgeber gehen davon aus, dass die Angaben und Informationen in diesem Werk zum Zeitpunkt der Veröffentlichung vollständig und korrekt sind. Weder der Verlag noch die Autoren oder die Herausgeber übernehmen, ausdrücklich oder implizit, Gewähr für den Inhalt des Werkes, etwaige Fehler oder Äußerungen. Der Verlag bleibt im Hinblick auf geografische Zuordnungen und Gebietsbezeichnungen in veröffentlichten Karten und Institutionsadressen neutral.

Springer VS ist ein Imprint der eingetragenen Gesellschaft Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH und ist ein Teil von Springer Nature.

Die Anschrift der Gesellschaft ist: Abraham-Lincoln-Str. 46, 65189 Wiesbaden, Germany

---

## Vorwort

Das Handbuch Interdisziplinäre Geschlechterforschung bietet mit seinen 155 Beiträgen einen umfassenden und systematischen Überblick über den gegenwärtigen Stand der Geschlechterforschung im deutschsprachigen Raum und wirft Schlaglicher auf internationale Debatten. Zugleich machen die Beiträge die vielfältigen Weichenstellungen und Entwicklungslinien sowie die Genealogie eines Wissenschaftsfeldes sichtbar, dessen zentraler Gegenstand die Frage nach der Bedeutung von Geschlecht in gesellschaftlichen, ökonomischen, politischen und sozialen, kulturellen sowie epistemischen Kontexten ist.

In Deutschland entwickelte sich die institutionalisierte Geschlechterforschung seit den 1970er-Jahren – wenn auch nicht als ungebrochene Erfolgsgeschichte und im Osten und Westen unterschiedlich – zu einem sehr lebendigen, produktiven und eigenständigen, heute sehr ausdifferenzierten Wissensgebiet. Über unterschiedliche Zugänge und Verknüpfungen eröffnen sich zahlreiche Sichtweisen auf das Forschungsfeld. Die vorliegenden Handbuchbeiträge, geschrieben von ausgewiesenen Geschlechterforscher\_innen, geben Einblick in diese Vielfalt des Wissenschaftsfeldes. Die Struktur- und Wissenskategorie Geschlecht wird nicht nur vor dem Hintergrund theoretischer und methodologischer Ansätze, sondern auch – je nach Fachkontext – unterschiedlich empirisch erforscht und analysiert. Sie wird in der medizinischen Forschung durchaus auf andere Weise konzipiert als in der Rechts- oder Kulturwissenschaft. Das Handbuch bietet die Möglichkeit, sich in kompakten Überblicksartikeln einen Einblick in diese unterschiedlichen Kontexte, Debatten und Studien zu verschaffen, und es dient zur Anregung, mögliche eigene disziplinäre Verengungen zu hinterfragen.

Das zweibändige Handbuch ist das Ergebnis eines sehr produktiven mehrjährigen Diskussions-, Austausch- und Arbeitsprozesses zwischen Kolleg\_innen und liegt sowohl in gedruckter als auch in digitaler Form vor. Uns ist bewusst, dass viele der Zuordnungen zu Forschungsgebieten auch durchaus hätten anders erfolgen können und dass es sich bei der Entwicklung der Schwerpunkte um einen konstruktiven Prozess im besten Sinne handelt. Trotz seiner konzeptionell angelegten Breite erfasst das Handbuch letztlich einen Ausschnitt des ausdifferenzierten Wissenschaftsfeldes der Geschlechterforschung. Erkenntnisse und Forschungen aus dem Wissensgebiet von Geschlecht sind in Bewegung, zeitlich gebunden und „situert“ – Geschlechterforschung ist somit eine kritische, selbstreflexive Wissenschaft im Prozess.

Inhaltlich gliedert sich das Handbuch in sieben Teile:

- I. Debatten: hinterfragte Dualismen und neue Sichtweisen der Geschlechterforschung
- II. Denkströmungen: theoretische und methodologische Grundlagen der Geschlechterforschung
- III. Disziplinen: fachspezifische Entwicklungen und fachkulturelle Perspektiven der Geschlechterforschung
- IV. Ungleichheiten, Sozialstruktur, Gleichstellung: zentrale Fragen und empirische Zugänge der Geschlechterforschung
- V. Lebensphasen, Lebensführung, Körper: zentrale Fragen und empirische Zugänge der Geschlechterforschung
- VI. Institutionen, Organisation, Kultur: zentrale Fragen und empirische Zugänge der Geschlechterforschung
- VII. Internationales: Geschlechterforschung weltweit

In Teil I „Debatten“ stehen Dualismen im Mittelpunkt, welche die Auseinandersetzungen der Geschlechterforschung maßgeblich prägen beziehungsweise geprägt haben. Hierbei werden sowohl zentrale Debatten historisch nachgezeichnet als auch neuere Kontroversen um dualistische Konzepte aufgenommen sowie neue Sichtweisen der Geschlechterforschung auf bipolare Denkweisen aufgezeigt.

In Teil II geht es um „Denkströmungen“ – die theoretischen Konzepte und Grundlagen der Geschlechterforschung. Auch hier sind sowohl Theoriepositionen aus den Anfängen der Frauen- und Geschlechterforschung als auch aktuelle theoretische Ansätze vertreten. Zudem wird einigen grundsätzlichen methodologischen Fragen nachgegangen.

In Teil III „Disziplinen“ sind fachspezifische Zugänge der Geschlechterforschung versammelt. Hierbei geht es insbesondere darum, die disziplinären Entwicklungen und fachkulturellen Besonderheiten herauszuarbeiten, damit das Handbuch als Ganzes einen Überblick über den Stand der Geschlechterforschung in den Wissenschaften ermöglicht.

In den Teilen IV–VI stehen zentrale Forschungsfelder und empirische Zugänge der Geschlechterforschung im Fokus. Aufgrund der Vielzahl der Forschungsfelder wird dieser Handbuchteil unterteilt nach: Ungleichheiten, Sozialstruktur, Gleichstellung (IV), Lebensphasen, Lebensführung, Körper (V) und Institutionen, Organisation, Kultur (VI).

In Teil VII richtet sich der Blick auf die internationale Geschlechterforschung. In Überblicksartikeln wird die Geschlechterforschung vorgestellt, ausdifferenziert nach Kontinenten oder Ländern. Dies ermöglicht Einblicke in regionale, spezifische Forschungskontexte und zugleich einen Überblick über nationale und internationale Debatten und Institutionalisierungsprozesse.

Das Handbuch eignet sich besonders dafür, in Lehre und Forschung eingesetzt zu werden. Es richtet sich an Lehrende und Studierende der Geschlechterforschung/ Gender Studies, der Sozial-, Geistes-, Kultur-, Natur- und Technikwissenschaften sowie an interdisziplinär Forschende. Diskussion und Dokumentation eines solch

---

umfangreichen Forschungsfeldes sind ein nie abgeschlossenes Projekt. Das Redaktionssystem Meteor des Verlags Springer VS bietet die Möglichkeit, das Handbuch online fortzuschreiben und Beiträge zu ergänzen. Diese Möglichkeit nutzen wir gerne und sind offen für Anregungen. Bitte informieren Sie sich unter SpringerLink auch über hinzukommende Handbuchbeiträge.

Die Entstehung des Projektes wurde durch eine sehr engagierte Scientific Community der deutschsprachigen und internationalen Geschlechterforschung ermöglicht. Zu verdanken ist das Handbuch aber auch dem interdisziplinären Zusammenschluss des Netzwerks Frauen- und Geschlechterforschung Nordrhein-Westfalen (NRW), das als intellektuelle Basis und institutionelles Netzwerk den wissenschaftlichen Austausch und den Wissenstransfer aus der Geschlechterforschung in die (Fach-)Öffentlichkeit fördert. Unser Dank geht an dieser Stelle an alle, die dieses umfangreiche und zeitaufwendige Handbuchprojekt mit langem Atem begleitet und tatkräftig unterstützt haben. Dem Wissenschaftsministerium in NRW und den Hochschulen des Landes NRW sei für die grundlegende Förderung des Netzwerks Frauen- und Geschlechterforschung NRW gedankt. Des Weiteren geht unser ganz herzlicher Dank an das Team der Koordinations- und Forschungsstelle des Netzwerks – insbesondere an Jeremia Herrmann, der bei der Prüfung der Literaturverzeichnisse „Schwerstarbeit“ geleistet hat, sowie an unsere Wissenschaftsredakteurinnen Dr. Sandra Beaufaës und Dr. Jenny Bünnig. Unsere Lektorin Dr. Mechthilde Vahsen hat jeden einzelnen Beitrag mit hoher fachlicher Kompetenz und wunderbarer Gelassenheit begleitet und hat die Ruhe selbst dann bewahrt, wenn es einmal besonders unübersichtlich geworden ist. Herzlichen Dank dafür! Die Lektorin von Springer VS, Dr. Cori Mackrodt, begleitete das Buch ebenso fachlich und persönlich engagiert, wie sie es mit der Buchreihe „Geschlecht und Gesellschaft“ tut. Danken möchten wir an dieser Stelle auch unseren Kolleg\_innen und Mitherausgeber\_innen der Buchreihe „Geschlecht und Gesellschaft“: Prof. Dr. Ilse Lenz, Prof. Dr. Helma Lutz, Prof. Dr. Michiko Mae, Prof. Dr. Michael Meuser, Prof. Dr. Ursula Müller, Prof. Dr. Mechtilde Oechsle (verst. 2018) und Prof. Dr. Susanne Völker. Besonders hervorheben möchten wir die gute und kompetente Zusammenarbeit mit dem Lektor Daniel Hawig, der als „Brückenbauer“ dafür sorgte, die Gleichzeitigkeit von digitaler und gedruckter Publikationsweise zu bewerkstelligen. Zu guter Letzt danken wir allen Geschlechterforscher\_innen, die mit ihren Beiträgen das Handbuch Interdisziplinäre Geschlechterforschung zu diesem erfolgreichen Projekt gemacht haben, für die produktive und gute Zusammenarbeit. Ohne ihre engagierte, tatkräftige und kompetente Mitarbeit hätte das Handbuch nicht entstehen können.

Juli 2018  
Essen, Paderborn, Bochum

Beate Kortendiek  
Birgit Riegraf  
Katja Sabisch

---

# Inhaltsverzeichnis

## Band 1

<b>Teil I Debatten: hinterfragte Dualismen und neue Sichtweisen der Geschlechterforschung .....</b>	<b>1</b>
<b>Mann – Frau: die konstitutive Differenz der Geschlechterforschung .....</b>	<b>3</b>
Friederike Kuster	
<b>Natur – Kultur: ein Dualismus als Schibboleth der Gender- und Queer Studies? .....</b>	<b>13</b>
Astrid Deuber-Mankowsky	
<b>Sex – Gender: Ko-Konstitution statt Entgegensetzung .....</b>	<b>23</b>
Paula-Irene Villa	
<b>Leiblichkeit – Körper: neue Perspektiven auf Geschlechterdifferenzen .....</b>	<b>35</b>
Gesa Lindemann	
<b>Gleichheit – Differenz: die Debatten um Geschlechtergerechtigkeit in der Geschlechterforschung .....</b>	<b>45</b>
Irene Pimminger	
<b>Wandel – Kontinuität: Entwicklungsdynamiken im Geschlechterverhältnis .....</b>	<b>55</b>
Michael Meuser	
<b>Produktion – Reproduktion: kontroverse Zugänge in der Geschlechterforschung zu einem verwickelten Begriffspaar .....</b>	<b>65</b>
Regina Becker-Schmidt	
<b>Klasse – Geschlecht: kapitalistische Entwicklung und geschlechtsspezifische Arbeitsteilung .....</b>	<b>77</b>
Stefanie Wöhl	

<b>Arbeit – Leben: wechselseitiges Verflechtungsverhältnis aus Sicht der Geschlechterforschung .....</b>	87
Lena Weber	
<b>Ökonomisierung – Privatisierung: die verdeckte Unterseite neoliberaler Restrukturierungen und ihre Implikationen für die Geschlechterforschung .....</b>	95
Tove Solstrand	
<b>Tradition – Moderne: ein ethnozentrischer Dualismus in der westlich-europäischen Geschlechterforschung .....</b>	105
Heidemarie Winkel	
<b>National – International: Transformation des Trennungsdispositivs des kapitalistischen Staates .....</b>	115
Birgit Sauer	
<b>Global – Lokal: Geschlechterforschung zu Globalisierung, Hybridität und lokalen Alltagswelten .....</b>	125
Christa Wichterich	
<b>Macht – Ohnmacht: umstrittene Gegensätze in der Geschlechterforschung</b>	135
Katrin Meyer und Stefanie Schälin	
<b>Opfer – Täter: zur Entwicklung der feministischen Gewaltdiskussion .....</b>	145
Carol Hagemann-White	
<b>Parteilichkeit – Objektivität: Frauen- und Geschlechterforschung zwischen Politik und Wissenschaft .....</b>	155
Tanja Paulitz	
<b>Dualismusbildungen: Dem Denken vorfindlich, unausweichlich und falsch .....</b>	165
Cornelia Klinger	
<b>Teil II Denkströmungen: theoretische und methodologische Grundlagen der Geschlechterforschung .....</b>	177
<b>Geschlechterwissen: zur Vielfalt epistemischer Perspektiven auf Geschlechterdifferenz und -hierarchie in der sozialen Praxis .....</b>	179
Heike Kahlert	
<b>Geschlechtsdifferenzierung: Klassifikation und Kategorisierungen .....</b>	191
Katja Hericks	
<b>Geschlechtsstereotype: wie sie entstehen und sich auswirken .....</b>	201
Bettina Hannover und Ilka Wolter	

---

<b>Matriarchat: Metamorphosen einer Idee</b> . . . . .	211
Beate Wagner-Hasel	
<b>Patriarchat – Patriarchalismus: Kampfparole und analytisches Konzept</b> . . . . .	221
Ute Gerhard	
<b>Feminismus: Denkweisen, Differenzen, Debatten</b> . . . . .	231
Ilse Lenz	
<b>Marxismus und Kritische Theorie: Gesellschaft als [vergeschlechtlichter] Vermittlungszusammenhang</b> . . . . .	243
Hanna Meißner	
<b>Feministische Ökonomiekritik: Arbeit, Zeit und Geld aus einer materialistischen Geschlechterperspektive</b> . . . . .	253
Christine Bauhardt	
<b>Feministische Demokratiekritik: Geschlechterforschung als Theorie der Demokratisierung</b> . . . . .	263
Barbara Holland-Cunz	
<b>Modernisierung und Individualisierung: Geschlechterverhältnisse in der zweiten Moderne</b> . . . . .	273
Angelika Poferl	
<b>Poststrukturalismus: Geschlechterforschung und das Denken der Differenz</b> . . . . .	283
Katja Sabisch	
<b>Postkolonialismus: Geschlecht als koloniale Wissenskategorie und die weiße Geschlechterforschung</b> . . . . .	293
Heidemarie Winkel	
<b>Kulturrestaurierung und postkoloniale Kritik: Perspektiven der Geschlechterforschung</b> . . . . .	303
Nikita Dhawan und María do Mar Castro Varela	
<b>Transkulturalität: ein neues Paradigma in den Kulturwissenschaften, der Geschlechterforschung und darüber hinaus</b> . . . . .	313
Michiko Mae	
<b>Heteronormativitätskritik: ein Konzept zur kritischen Erforschung der Normalisierung von Geschlecht und Sexualität</b> . . . . .	323
Volker Woltersdorff	
<b>Queer Theory: identitäts- und machtkritische Perspektiven auf Sexualität und Geschlecht</b> . . . . .	331
Mike Laufenberg	

<b>Intersektionalität: Perspektiven der Geschlechterforschung</b> .....	341
Nina Degele	
<b>Habitus: Verkörperung des Sozialen – Verkörperung von Geschlecht</b> .....	349
Sandra Beaufaÿs	
<b>Systemtheorie: geschlechtliche Gleichheit und Diskriminierung in der funktional differenzierten Gesellschaft</b> .....	359
Christine Weinbach	
<b>Diskurstheorie: zur kulturellen Konstruktion der Kategorie Geschlecht</b> .....	369
Hannelore Blublitz	
<b>Akteur-Netzwerk-Theorie (ANT): Potenziale für die Geschlechterforschung</b> .....	379
Katrin Späte	
<b>Neoinstitutionalismus: Grundlagen und Anschlussfähigkeit an die Geschlechterforschung</b> .....	389
Melanie Roski	
<b>Zivilisations- und Prozesstheorie: Elias und die Geschlechterforschung</b> .....	399
Stefanie Ernst	
<b>Doing Gender: eine mikrotheoretische Annäherung an die Kategorie Geschlecht</b> .....	409
Regine Gildemeister	
<b>Männlichkeitsforschung: die Hegemonie des Konzeptes „hegemoniale Männlichkeit“</b> .....	419
Sylka Scholz	
<b>Psychoanalytische Anerkennungstheorien: Intersubjektivität und Geschlecht in zwischenmenschlichen Beziehungen</b> .....	429
Anna Sieben	
<b>New Materialism: neue Materialitätskonzepte für die Gender Studies</b> .....	437
Martin Kallmeyer	
<b>Technikverhältnisse: Methoden feministischer Technikforschung</b> .....	447
Waltraud Ernst	
<b>Natur- und Geschlechterverhältnisse: ein kontroverses, stark politisiertes Feld innerhalb der Geschlechterforschung</b> .....	457
Barbara Holland-Cunz	

---

<b>Ökofeminismus und Queer Ecologies: feministische Analyse gesellschaftlicher Naturverhältnisse .....</b>	467
Christine Bauhardt	
<b>Feministische Methoden- und Wissenschaftskritik: Kontroversen, Entwicklungen und Forschungsperspektiven in der Geschlechterforschung .....</b>	479
Maria Norkus und Nina Baur	
<b>Feministische Methodologien: Erkenntnistheorie und Methoden der Geschlechterforschung .....</b>	489
Stephanie Bethmann	
<b>Dispositivanalyse: Effekte der Konstruktion, De-Konstruktion, Re-Konstruktion von Geschlechterverhältnissen .....</b>	499
Andrea Dorothea Bührmann	
<b>Praxeologie und Praxistheorie: Resonanzen und Debatten in der Geschlechterforschung .....</b>	509
Susanne Völker	
<b>Teil III Disziplinen: fachspezifische Entwicklungen und fachkulturelle Perspektiven der Geschlechterforschung .....</b>	519
<b>Geschichtswissenschaften: von einer Leitwissenschaft in der Frauen- und Geschlechterforschung zur institutionalisierten Disziplin .....</b>	521
Gabriella Hauch	
<b>Archäologie: Geschlechterperspektiven für die Vergangenheit .....</b>	531
Julia Katharina Koch, Susanne Moraw und Ulrike Rambuscheck	
<b>(Europäische) Ethnologie: reflexive Ethnografien zu Geschlecht und Geschlechterverhältnissen .....</b>	541
Beate Binder	
<b>Religionswissenschaft: Macht – Religion – Geschlecht. Perspektiven der Geschlechterforschung .....</b>	551
Marita Günther und Verena Maske	
<b>Literaturwissenschaften: die neue Vielfalt in der Geschlechterforschung .....</b>	563
Sigrid Nieberle	
<b>Sprachwissenschaft und Geschlechterforschung: Übermittelt unsere Sprache ein androzentrisches Weltbild? .....</b>	571
Susanne Günthner	
<b>Kommunikations- und Medienwissenschaft: Forschungsfelder und Fragestellungen der Gender Media Studies .....</b>	581
Margreth Lünenborg und Tanja Maier	

<b>Fernsehwissenschaft: Geschlecht und Fernsehen in der kulturwissenschaftlichen Medienforschung .....</b>	591
Stephan Trinkaus	
<b>Musikwissenschaften: Geschlechterforschung und zentrale Arbeitsgebiete .....</b>	601
Rosa Reitsamer	
<b>Kunstwissenschaft und Bildende Künste: von männlicher Dominanz, feministischen Interventionen und queeren Perspektiven in der Visuellen Kultur .....</b>	609
Änne Söll	
<b>Filmwissenschaft: feministische Theorie, Gender Media Studies und Affekt .....</b>	619
Julia Bee	
<b>Rechtswissenschaft: Geschlechterforschung im Recht – Ambivalenzen zwischen Herrschafts- und Emanzipationsinstrument .....</b>	631
Ute Sacksofsky	
<b>Wirtschaftswissenschaften: Entwicklungen der feministischen Ökonomik .....</b>	643
Friederike Maier	
<b>Soziologie: eine Leitwissenschaft der Frauen- und Geschlechterforschung mit fragmentarisch entnaturalisiertem Geschlechterwissen .....</b>	651
Heike Kahlert	
<b>Politikwissenschaft: feministische Positionen, Debatten und aktuelle Entwicklungen .....</b>	663
Gabriele Wilde und Christiane Bomert	
<b>Erziehungswissenschaft: Geschlecht als Kategorie für pädagogische Praxis und erziehungswissenschaftliche Forschung .....</b>	673
Anne Schlüter	
<b>Psychologie: Geschlechterforschung – Paradigmen, Befunde und Institutionalisierung .....</b>	683
Gisela Steins	
<b>Sportwissenschaften: Geschlechterforschung als konstitutiver Beitrag zur Analyse sozialer Ordnungen im Sport .....</b>	691
Karolin Heckemeyer	
<b>Sozial verantwortliche Technikwissenschaften: der Beitrag der Geschlechterforschung für Forschung, Entwicklung und Ausbildung .....</b>	699
Carmen Leicht-Scholten	

---

<b>Architektur und Raumplanung: zur Herausforderung der geschlechtergerechten Gestaltung eines Wissens- und Handlungsfeldes</b> .....	709
Barbara Zibell	
<b>Mathematik: Geschlechterforschung in disziplinären Zwischenräumen</b> .....	719
Mechthild Koreuber und Anina Mischau	
<b>Biologie: materielle Dimensionen von Geschlecht in biologisch-kritischer Perspektive</b> .....	729
Kerstin Palm	
<b>Medizin: Gendermedizin im Spannungsfeld zwischen Zukunft und Tradition</b> .....	741
Sabine Oertelt-Prigione und Sarah Hiltner	
<b>Band 2</b>	
<b>Teil IV Ungleichheiten, Sozialstruktur, Gleichstellung: zentrale Fragen und empirische Zugänge der Geschlechterforschung</b> .....	751
<b>Arbeit und Geschlecht: Erwerbsarbeit, Hausarbeit und Care</b> .....	753
Alexandra Scheele	
<b>Care, Care-Arbeit und Geschlecht: gesellschaftliche Veränderungen und theoretische Auseinandersetzungen</b> .....	763
Birgit Riegraf	
<b>Care: Ansätze und Perspektiven der international vergleichenden Geschlechterforschung</b> .....	773
Hildegard Theobald	
<b>Prekarisierung von Arbeit: erweiterte Perspektiven der Geschlechterforschung</b> .....	783
Mona Motakef und Christine Wimbauer	
<b>Armut: verborgene Armutsrisiken im Blick der Geschlechterforschung</b> .....	791
Brigitte Hasenjürgen	
<b>Migration und Geschlecht: die soziale Konstruktion von Differenzverhältnissen</b> .....	803
Helma Lutz	
<b>Prekaritäten: internationale Forschung zu globalen Ungleichheiten, Ungleichzeitigkeiten und Geschlecht</b> .....	813
Brigitte Aulenbacher und Fabienne Décieux	

<b>Globalisierung: Geschichte, Ansätze und Themen aus der Perspektive der Geschlechterforschung .....</b>	823
Petra Dannecker	
<b>Gewalt: zentrale Studien und Befunde der geschlechterkritischen Gewaltforschung .....</b>	833
Monika Schröttle	
<b>Prostitution und Sexarbeit: alte und neue Kontroversen aus dem Blick der Geschlechterforschung .....</b>	845
Markus Tünte, Birgit Apitzsch und Karen Shire	
<b>Bildung: Geschlechterbildung und ihre Begrenztheiten .....</b>	855
Barbara Rendtorff	
<b>Eliten: geschlechtertheoretische Perspektiven .....</b>	865
Tomke König	
<b>Gender &amp; Environment: Geschlechterforschung im Kontext Ökologie, Umwelt, Nachhaltigkeit .....</b>	873
Ines Weller	
<b>Behinderung: Verortung einer sozialen Kategorie in der Geschlechterforschung und Intersektionalitätsforschung .....</b>	881
Ulrike Schildmann und Sabrina Schramme	
<b>Militär und Krieg: der kämpfende Mann, die friedfertige Frau und ihre Folgen .....</b>	891
Maja Apelt	
<b>Internationale und transnationale Frauenbewegungen: Differenzen, Vernetzungen, Veränderungen .....</b>	901
Ilse Lenz	
<b>Frauenbewegungen im deutschsprachigen Raum: Geschlecht und soziale Bewegung .....</b>	911
Kristina Schulz	
<b>Institutionalisierte (Frauen-)bewegungen und -politiken: Gewerkschaften, Parteien, Christliche Kirchen .....</b>	921
Gisela Notz	
<b>Feministische Öffentlichkeiten: Formen von Aktivismus als politische Intervention .....</b>	931
Ricarda Drücke und Elisabeth Klaus	
<b>Queer-feministischer Aktivismus: politisch-praktische Interventionen in heteronormative Verhältnisse .....</b>	941
Melanie Groß	

<b>Netzwerke: soziales Kapital und Macht(unterschiede) von Frauen und Männern .....</b>	951
Felizitas Sagebiel	
<b>Frauenprojekte im Fokus der Geschlechterforschung: vom feministischen Aufbruch zur Institutionalisierung .....</b>	963
Margrit Brückner	
<b>Geschlechterreflexive Beratung: Entwicklungslinien, Positionen und Praxen von Sozialberatung und feministischer Beratung .....</b>	973
Katharina Gröning	
<b>Gleichstellungspolitik: wo Geschlechterforschung ihre praktische Umsetzung erfährt .....</b>	983
Ute Klammer	
<b>Frauenquote: zwischen Legitimität, Effizienz und Macht .....</b>	993
Ulla Hendrix	
<b>Gender Budgeting: Budgetgestaltung zwischen emanzipatorischem Anspruch und Public Finance Management .....</b>	1003
Elisabeth Klatzer	
<b>Gender Pay Gap: von der gesellschaftlichen und finanziellen Abwertung von „Frauenberufen“ .....</b>	1013
Sarah Lillemeier	
<b>Mentoring: Instrument einer gendergerechten akademischen Personalentwicklung? .....</b>	1023
Anne Schlüter	
<b>Frauenhochschulbewegung: Selbstermächtigung und Wissenschaftskritik .....</b>	1033
Sigrid Metz-Göckel	
<b>Gender Studies: Geschichte, Etablierung und Praxisperspektiven des Studienfachs .....</b>	1043
Maximiliane Brand und Katja Sabisch	
<b>Diversity Studies und Diversitystrategien: Plädoyer für eine Theoretisierung der Praxis und für eine Konzeptualisierung der Theorie .....</b>	1053
Uta Klein	
<b>Teil V Lebensphasen, Lebensführung, Körper: zentrale Fragen und empirische Zugänge der Geschlechterforschung .....</b>	1063
<b>Kindheit: Entwicklung und Sozialisation im Blick der Geschlechterforschung .....</b>	1065
Tim Rohrmann	

<b>Adoleszenz: Lebensphase zwischen Kindheit und Erwachsensein</b> .....	1075
Vera King und Susanne Benzel	
<b>Gefühle: Von der Geschlechter- und der Emotionsforschung zu den Affect Studies</b> .....	1083
Hilge Landweer	
<b>Liebe: historische Formen und theoretische Zugänge</b> .....	1093
Günter Burkart	
<b>Paarbeziehungen: Paare und Ungleichheiten als Gegenstand der Geschlechterforschung</b> .....	1103
Christine Wimbauer und Mona Motakef	
<b>Schwangerschaft und Geburt: Perspektiven und Studien aus der Geschlechterforschung</b> .....	1111
Ute Lange und Charlotte Ullrich	
<b>Reproduktionstechnologien: Herausforderungen für die feministische Geschlechterforschung</b> .....	1121
Eva Sänger	
<b>Vaterschaft: familiale Geschlechterordnung im Fokus</b> .....	1131
Cornelia Behnke, Diana Lengersdorf und Michael Meuser	
<b>Mutterschaft: zwischen (Re-)Naturalisierung und Diskursivierung von Gender und Care</b> .....	1141
Barbara Thiessen	
<b>Vereinbarkeit und Work-Life-Balance: Forschungen zu Erwerbsarbeit, Lebensführung und Geschlecht</b> .....	1151
Annette von Alemann und Mechtilde Oechsle	
<b>Zeit: Geschlechtsspezifika der Zeitverwendung und Zeitwahrnehmung</b> .....	1161
Nadine M. Schöneck	
<b>Demografie: Geschlecht als Effekt und Motor des demografischen Wandels</b> .....	1173
Norbert F. Schneider und Tim Aevermann	
<b>Alter(n): Doing Ageing and Doing Gender</b> .....	1185
Diana Auth und Sigrid Leitner	
<b>Gesundheit, Krankheit und Geschlecht: ein gesundheitswissenschaftlicher Zugang zu Einflussfaktoren und Versorgungssystem</b> .....	1193
Ivonne Wattenberg, Rebecca Lätzsch und Claudia Hornberg	

---

<b>Transgender/Transsexualität: Forschungsperspektiven und Herausforderungen .....</b>	1203
Josch Hoenes und Utan Schirmer	
<b>Inter*: Geschichte, Diskurs und soziale Praxis aus Sicht der Geschlechterforschung .....</b>	1213
Anike Krämer und Katja Sabisch	
<b>NeuroGenderings: zur Wissensproduktion geschlechterbezogener Hirnforschung .....</b>	1223
Sigrid Schmitz	
<b>Selbstoptimierung und Enhancement: Begriffe, Befunde und Perspektiven für die Geschlechterforschung .....</b>	1233
Oswald Balandis und Jürgen Straub	
<b>Teil VI Institutionen, Organisation, Kultur: zentrale Fragen und empirische Zugänge der Geschlechterforschung .....</b>	1243
<b>Politische Repräsentanz und Geschlecht: Political Gender Gap .....</b>	1245
Elke Wiechmann	
<b>Recht und Justiz: Interventionen und Strategien zum Verfassungsauftrag Gleichstellung .....</b>	1257
Maria Wersig	
<b>Religion und Glaubensspraxis: Konzepte und Positionen Theologischer Geschlechterforschung .....</b>	1265
Saskia Wendel	
<b>Wohlfahrtsstaat: feministische Aspekte zu wohlfahrtsstaatlichen Politiken .....</b>	1271
Annette Henninger	
<b>Familie: Wandel und Persistenz von Geschlecht in der Institution Familie .....</b>	1281
Johanna Possinger	
<b>Sportssystem: Geschlechterforschung im Kontext von Sport und Bewegung .....</b>	1291
Ilse Hartmann-Tews	
<b>Organisation und Geschlecht: wie Geschlechtersymmetrien (re)produziert und erklärt werden .....</b>	1299
Birgit Riegraf	
<b>Wirtschaft und Unternehmen: (Abbau von) Geschlechterungleichheiten .....</b>	1309
Daniela Rastetter und Anna Mucha	

<b>Schule: eine Bildungsinstitution im Fokus der Geschlechterforschung .....</b>	1319
Marita Kampshoff	
<b>Hochschule und Wissenschaft: zur Verwobenheit von Organisations-, Fach- und Geschlechterkultur .....</b>	1329
Beate Kortendiek	
<b>Transnationalisierung: transnationale Unternehmen und Geschlecht .....</b>	1339
Julia Gruhlich	
<b>Stadt-, Raum- und Geschlechterforschung: Theoretische Konzepte und empirische Befunde .....</b>	1347
Susanne Frank	
<b>Kunstpraxis von Frauen: künstlerische Praxis und genderspezifische Kunstforschung .....</b>	1359
Gabriele Klein	
<b>Medien und Körper: Ansätze der medienwissenschaftlichen Geschlechterforschung .....</b>	1367
Anja Michaelsen	
<b>Digitale Medien: affirmative Geschlechterordnungen und feministische Interventionen .....</b>	1377
Ricarda Drüeke	
<b>Medialisierungs- und Domestizierungsansatz: Geschlecht im mediatisierten Zuhause .....</b>	1385
Ulrike Roth und Jutta Röser	
<b>Pop und Populärkultur: Arenen der (Re)Produktion und Irritation tradierte Geschlechternormen und -verhältnisse .....</b>	1395
Tanja Thomas	
<b>Mode: ästhetische Praxis und Doing Gender .....</b>	1405
Gertrud Lehnert	
<b>Teil VII Internationales: Geschlechterforschung weltweit .....</b>	1415
<b>Arabische Region: Orientalismuskritik und Transkulturalität .....</b>	1417
Sarah Farag und Bettina Dennerlein	
<b>Israel: Geschlechterforschung und Geschlechterverhältnisse aus intersektioneller Perspektive .....</b>	1427
Uta Klein	

<b>Südliches Afrika: empirisch fundierte, herrschafts- und gesellschaftskritisch orientierte Gender-Forschung</b> .....	1437
Rita Schäfer	
<b>USA: Geschlechterforschung von Women's to Queer Studies</b> .....	1445
Astrid M. Fellner	
<b>Lateinamerika und Genderforschung: von <i>machismo</i> und <i>maternalismo</i> zu Maskulinität und indigenem Feminismus</b> .....	1455
Barbara Potthast	
<b>Gender Studies in and on the Asia Pacific: Areas of Research and emerging knowledge</b> .....	1465
JaneMaree Maher	
<b>Türkei, Iran, Afghanistan: Geschlechterforschung und Geschlechterpolitik in transnationaler Perspektive</b> .....	1473
Renate Kreile	
<b>Japan: Gender Studies in Transnational Perspective</b> .....	1483
Andrea Germer und Reiko Ogawa	
<b>China: Entwicklungslinien und Fragestellungen einer interkulturell akzentuierten Frauen- und Geschlechterforschung</b> .....	1493
Nicola Spakowski	
<b>Süd- und Südostasien: Entwicklungen, Themen und Herausforderungen der regionspezifischen Frauen- und Geschlechterforschung</b> .....	1501
Andrea Fleschenberg	
<b>Nordic Countries and the Nordic Region: Gender Research and Gender Studies in Northern Europe</b> .....	1511
Liisa Husu	
<b>Great Britain: Main Research Areas in UK Gender Studies</b> .....	1523
Gabriele Griffin	
<b>Eastern Europe: Gender Research, Knowledge Production and Institutions</b> .....	1535
Andrea Pető	
<b>Southern Europe: Gender Studies and Institutions in the Euro-Mediterranean Region</b> .....	1547
Marina Calloni	
<b>Autor_innenverzeichnis</b> .....	1559



---

# Mann – Frau: die konstitutive Differenz der Geschlechterforschung

Friederike Kuster

## Inhalt

1 Einleitung .....	4
2 Die Erst- und Zweitrangigkeit der Geschlechter .....	5
3 Die Komplementarität von Mann und Frau .....	6
4 Die Entlassung aus den alten Ordnungen und die Dekonstruktion des Geschlechterdualismus .....	7
5 Ausblick .....	10
Literatur .....	11

---

## Zusammenfassung

Für die Geschlechterforschung markiert der Mann-Frau-Dualismus den Ausgangspunkt, seine Auflösung den aktuellen Endpunkt. Die historische Rekonstruktion vergegenwärtigt die traditionellen kulturellen Definitionen und die damit verbundenen gesellschaftlichen Funktionsanweisungen der Geschlechter und bildet die Basis für die kritisch-emancipative Erforschung der gegenwärtigen Geschlechterverhältnisse als vielgestaltiger Macht- und Ungleichheitsverhältnisse. Die weitergehende Problematisierung von Geschlecht an sich und die Erforschung seiner kulturell-sozialen Herstellungsbedingungen fokussieren den GeschlechtsDualismus bis in seine natürlichen Voraussetzungen als eine gesellschaftliche Konstruktion mit normativen Implikationen.

---

## Schlüsselwörter

Mann-Frau-Dualismus · Geschlechterdifferenz · Geschlechterpolarität · Heteronormativität · Geschlechtsherrschaft

---

F. Kuster (✉)

Fachbereich A, Fach Philosophie, Bergische Universität Wuppertal, Wuppertal, Deutschland  
E-Mail: [kuster@uni-wuppertal.de](mailto:kuster@uni-wuppertal.de)

## 1 Einleitung

Die Veränderungen im Verhältnis von Mann und Frau und die damit verbundenen, teilweise radikalen Transformationen im Verständnis von Männlichkeit und Weiblichkeit, wie sie sich ab dem letzten Drittel des 20. Jahrhunderts sukzessiv vollziehen, können in ihrem Umfang und ihrer Bedeutsamkeit nur vor dem Hintergrund der historischen Konzeptualisierungen des Geschlechterverhältnisses eingeschätzt werden. Die historische Rekonstruktion stellt insofern einen integralen Bestandteil der Geschlechterforschung dar, als sie mit der kulturellen Bedingtheit und geschichtlichen Gewordenheit von Geschlechterkonzepten deren Kontingenz und Veränderbarkeit vor Augen führt (Benhabib und Nicholson 1987; Opitz-Belakhal 2010).

Mann und Frau bilden traditionell die fundamentalen Positionen in der Ordnung der Geschlechter und Generationen, die in den Sozialgebilden von Ehe, Familie und Haus im Rahmen der staatlichen Gesellschaft institutionalisiert sind. Ihre Rollen und Funktionen in der sozialen Ordnung und ihre Stellung zueinander werden in den normierenden Diskursen von politischer Philosophie, Rechtsphilosophie und Theologie verhandelt. Eine weitere Perspektive auf das Verhältnis von Frau und Mann basiert auf biologischen und physiologischen Parametern und lässt sich unter Naturphilosophie bzw. Biologie und Anthropologie rubrizieren. Dort wird die Zweigeschlechtlichkeit als Voraussetzung der Generativität thematisiert, mithin werden die spezifischen Veranlagungen, Eigenschaften und Fähigkeiten der Frau und des Mannes im Hinblick auf die Reproduktion der menschlichen Spezies beurteilt.

Der Dualismus Mann/Frau muss als eine der grundlegendsten, möglicherweise als *die* fundamentale Strukturierung der symbolischen Welt angesehen werden. Damit ist freilich noch nicht spezifiziert, wie das Verhältnis der Elemente dieser Zweiheit zu denken ist. Handelt es sich um einen konträren, um einen kontradiktiven Gegensatz oder vielmehr um eine sich ergänzende Polarität? Stehen die Gegensatzglieder in einem Verhältnis der Nebenordnung oder vielmehr der Unter- bzw. Überordnung zueinander? Der hierarchische Zuschnitt der europäischen Geschlechterordnung ist bis in die jüngste Gegenwart durch eine hohe Beharrungskraft gekennzeichnet. Diese Kontinuität in der gesellschaftlichen Realität verdankt sich nicht zuletzt den Umschriften in den theoretischen Bestimmungen und Ausdeutungen des Dualismus von Mann und Frau, die sich erst aus einer geschlechtertheoretischen Perspektive als signifikante Verschiebungen erkennen lassen.

Ein ideengeschichtlicher Blick auf das Thema der Geschlechter zeigt, dass es durchweg die Position der Frau ist, die im Verhältnis zu der des Mannes bestimmt wird, weshalb das Thema Frau bzw. Weib eine lange Geschichte literarisch-theoretischer Kontroversen und wissenschaftlicher Bearbeitung aufweist. Erst die seit dem Ende des 20. Jahrhunderts in der Forschung etablierte Gender-Perspektive ermöglicht es, gleichermaßen die Konstruktionen von Mann und Frau bzw. von Männlichkeit und Weiblichkeit zu erfassen und ihre wechselseitige Abhängigkeit herauszustellen.

Der nachstehende Überblick zeigt die Ablösung der Konzeption der Nachrangigkeit des weiblichen Geschlechts durch die seiner radikalen Alterität und schließlich die Dekonstruktion des Geschlechterdualismus.

---

## 2 Die Erst- und Zweitrangigkeit der Geschlechter

Bereits die Gegensatztafel der Pythagoreer nennt den Gegensatz von „männlich und weiblich“ an fünfter Stelle der zehn Gegensätze, die den gesamten Kosmos durchwalten (Kranz 2004). Den *locus classicus* für die begrifflich-definitorische Fixierung des Verhältnisses von Mann und Frau sowohl für die politische Ordnung wie für die Verhältnisse der Natur bildet in der Folge Aristoteles. Die Frau und das Weibliche werden dem Mann und dem Männlichen gegenüber als defizitär, vermindert und zweitrangig bestimmt. Die Grundlage hierfür bildet die naturphilosophische Erörterung des Männlichen und des Weiblichen. Die Bestimmungen der vorneuzeitlichen Zeugungstheorien, den heute bekannten biologischen Zusammenhängen gänzlich unangemessen, bleiben für die Definitionen von Frau und Mann über den rein naturphilosophisch-biologischen Rahmen hinaus bis in die Neuzeit symbolhaft bestimmd. Aristoteles unterlegt dem Männlichen und dem Weiblichen als den beiden Zeugungsprinzipien die metaphysische Unterscheidung von aktiver Bewegungsursache und passiver Materie. Die Natur zielt grundsätzlich auf Vollkommenheit, die im Mann erreicht wird. Durch zufällige äußere Anlässe – „occasiones“ – entsteht als Abweichung von der perfekten Natur ein weibliches Lebewesen: „quasi ein verstümmelter Mann“ („De generatione animalium“ II, 3 7373 a 27). Dieser Zusammenhang prägt in der christlich-aristotelischen Tradition bei Thomas von Aquin die Definition der Frau, die als „versäumter“ Mann bestimmt wird („femina est mas occasionem passus“, „Summa theologica“, Ia 92,1 ad1), in der Folge auf die höchst einflussreiche Kurzformel „mas occasionatus“ gebracht. Nur im männlichen Individuum gelingt die volle Entfaltung der menschlichen Potenziale, der Frau ist diese Vollkommenheit wesensmäßig versagt. Dem Dualismus von Frau und Mann bzw. von weiblich und männlich sind mithin fundamentale metaphysische Dualismen eingeschrieben, die alle ein Wertungsgefälle implizieren: Materie und Form, Passivität und Aktivität, Körper und Geist und schließlich Natur und Kultur, da die Frau primär über die Geschlechts- und Sexualfunktionen definiert wird, wodurch der Mann als gleichsam übergeschlechtliches Wesen erscheint.

Die Vorherrschaft von Aristotelismus und der biblischen Schriften bildet bis in die Neuzeit den Rahmen für die Bewertung und Stellung der Frau im Verhältnis zum Mann. Dass die Minderwertigkeit nicht nur ihre anthropologische Nachrangigkeit, sondern darüber hinaus die Herrschaftsbedürftigkeit der Frau markiert, beruht nach antik-christlicher Auffassung darauf, dass ihr Vernunftdefizit sie tendenziell einer Prädominanz ihrer Affekte und Leidenschaften auslieft. Ihre gesellschaftlich inferiore Stellung war bereits im ersten Buch der aristotelischen *Politik* festgeschrieben worden (Heinz 2002). Die verminderte Rationalität der Frau erfordert ihre Unterordnung unter die Leitung des Hausvorstandes und damit den Ausschluss aus der

politischen Welt. Für die europäische Sozialordnung ist bis in das späte 18. Jahrhundert die aristotelische Konzeption des Hauses mit dem zentralen Teilregiment des Mannes über die Frau bestimmt geblieben.

---

### 3 Die Komplementarität von Mann und Frau

Auch wenn im Rahmen der spätmittelalterlich-humanistischen „Querelle des femmes“ (Hassauer 2008) die kirchlich-misogyne Tradition literarisch in Zweifel gezogen wird und im Zuge der frühen Aufklärung das Diktum von Poullain de la Barre „Der Geist hat kein Geschlecht“ (Hierdeis 1993) anzeigen, dass die Fragen von Genus, Intellekt und weiblicher Bildung neu verhandelt werden, leitet erst die politische Aufklärung eine maßgebliche Transformation der Geschlechtermatrix ein. Mit der für das neuzeitliche Politikverständnis fundamentalen Prämissen der universellen Selbstbestimmungsfähigkeit aller Individuen ist die Herrschaft des Mannes über die Frau entplausibilisiert, und die Regimentsform der Ehe gerät theoretisch unter Rechtfertigungsdruck. Die rechtphilosophisch prekären Hilfskonstruktionen einer freiwilligen Unterwerfung der Frau oder auch ihrer schweigenden Zustimmung zur männlichen Eheherrschaft werden schließlich von einer grundsätzlich neuen Konzeptualisierung des Geschlechterverhältnisses abgelöst (Vogel 1997). Der entscheidende begründungstheoretische Shift liegt in der Umdeutung der weiblichen Minderwertigkeit zur gleichwertigen Andersheit im Vorfeld der bürgerlichen Revolutionen. Die Frau repräsentiert nicht länger ein inferiores Mensch-Sein im Vergleich zum Mann, sondern sie verkörpert eine grundsätzlich andere Art humaner Existenz, die eine eigene Wertigkeit und Würdigkeit zugesprochen wird. War der Unterschied zwischen Mann und Frau bislang ein gradueller, ist er nun ein qualitativer. Die Frau bildet in Relation zum Mann nicht mehr das zweite, sondern das andere Geschlecht. Es macht die Doppelgesichtigkeit der bürgerlichen Aufklärung aus, dass die emanzipatorische Idee allgemeiner menschlicher Gleichheit zeitgleich einen Diskurs der geschlechtlichen Differenz hervor treibt (Gerhard et al. 1990). Damit wird europaweit mit dem Verschwinden der ständischen Unterschiede die Kategorie Geschlecht als neues gesellschaftliches Stratifikationsmedium durchgesetzt. Hier spielen die mit der anthropologischen Wende der Aufklärung ab 1750 sich neu formierenden Wissenschaften vom Menschen eine entscheidende Rolle (Honegger 1991). Das neue Paradigma der Geschlechterpolarität als eines qualitativ-relationalen Unterschieds zwischen Mann und Frau differenziert sich in verschiedenen – modern gesprochen interdisziplinären – Diskursformationen aus, die aufeinander verweisen und so wissenschaftliche Kohärenz erzeugen. Dementsprechend verändert sich auch der Blick auf Anatomie und Physiologie: Das Ein-Geschlecht-Modell wird vom Zwei-Geschlechter-Modell abgelöst (Laqueur 1992; kritisch hierzu Schnell 2002; Voß 2010). Mann- und Frau-Sein bedeutet primär Zugehörigkeit zu einem biologischen Geschlecht, das sich aus der polaren Differenz zum anderen bestimmt.

Auf dieser Polarisierung der Geschlechter und der Geschlechtscharaktere beruht der bürgerliche Geschlechterdiskurs, der sich bis ins 20. Jahrhundert erfolgreich behauptet. Darin insistieren die überkommenen geschlechtsdifferenten Zuschreibun-

gen in anschlussfähiger Weise, vermögen aber zugleich den neuen ordnungspolitischen Erfordernissen sowie den legitimations theoretischen Voraussetzungen zu entsprechen. Mann und Frau bilden nicht allein eine generative, sondern nun auch eine wesensmäßig-anthropologische Komplementarität; mit ihrer Vereinigung in der Ehe verwirklicht sich die Totalität humarer Möglichkeiten. Gleichwohl sind die polaren Geschlechtsidentitäten weiterhin so umrisse, dass sie mit den ihnen zugewiesenen Ordnungsfunktionen kongruieren: So korrespondieren dem Mann aufgrund seiner rationalen Veranlagung die Sphären des Abstrakt-Allgemeinen wie Ökonomie, Wissenschaft und Politik, während der Frau in ihrer gefühlsgegründeten partikularen Interessengeleitetheit nebst den Reproduktionsaufgaben ausschließlich die Tätigkeiten des familiären Nahbereichs obliegen. Diese Gegensätzlichkeit von Mann und Frau entspricht in funktionaler Weise der modernen Sphärentrennung von Privatheit und Öffentlichkeit (Studer 2000). Dabei erfährt allerdings der Bereich des Privaten im Gegensatz zur herkömmlichen Verachtung der häuslichen Sphäre eine besondere Aufwertung (Kuster 2005). Als Ergebnis der historischen „Dissoziation von Erwerbs- und Familienleben“ (Hausen 1976) avanciert die ökonomisch funktionsentlastete, allein auf das Gefühl gegründete bürgerliche Kleinfamilie zu einer Enklave von wahrer Natur und unentfremdeter Humanität (Klinger 2013). Kulturkritische Distanznahmen gegenüber den Verkürzungen der modernen bürgerlichen Welt stützen sich folglich auf eine romantische Idealisierung der Frau und eine Hochschätzung der Sphäre des von den Imperativen instrumenteller Vernunft befreiten Weiblichen (Horkheimer 1988).

---

## **4 Die Entlassung aus den alten Ordnungen und die Dekonstruktion des Geschlechterdualismus**

Die bürgerliche Familie gibt in der Folge Teile ihrer sozialen und reproduktiven Funktionen schrittweise an sozialstaatliche Institutionen ab und vollzieht den Entwicklungsschub hin zur spätbürgerlichen Kleinfamilie. Die spätkapitalistische Modernisierung bricht schließlich die geschlechtsständisch-arbeitsteiligen Zuweisungen auf (Beck und Beck-Gernsheim 1990, S. 20–64), wobei insbesondere Frauen aus traditionellen Lebenszusammenhängen und Rollenvorgaben herausgesetzt werden. Diese Entlassung der Individuen aus vormals verbindlichen Lebensordnungen spiegelt sich in den Umbrüchen im theoretischen Verständnis der Geschlechterverhältnisse bzw. wird von diesen vorangetrieben.

### **4.1 „Die Frau“ als Problemtitel: feministische Theorie und Frauenforschung**

Mit der Anbindung an feministische Ziele und Forderungen der Zweiten Frauenbewegung verändert sich ab den 1960er-Jahren die Thematisierung des Geschlechterdualismus grundlegend und erhält eine kritisch-emancipatorische Ausrichtung. Das – avant la lettre – feministische Grundlagenwerk „Le deuxième sexe“ (dt. „Das

andere Geschlecht“) von Simone de Beauvoir aus dem Jahr 1949 formuliert als zentrale These die kulturelle Konstruktion von Weiblichkeit und verbindet sie mit einer relationalen Herrschaftsanalyse (Holland-Cunz 2003, S. 96–107) von Mann und Frau. Der männliche Mythos der Weiblichkeit fixiert Frauen in Unselbstständigkeit und Abhängigkeit vom Gegengeschlecht. Die Persistenz dieses Geschlechterarrangements beruht auf einer unausgesprochenen Komplizenschaft von Mann und Frau, eine These, die Mary Wollstonecraft bereits im 18. Jahrhundert formuliert hatte (Wollstonecraft 1999), und die nach Beauvoir im Konzept der Mittäterinnen weiter ausgeführt wird (Thürmer-Rohr 1989).

In der feministischen Debatte um den Richtungssinn der weiblichen Emanzipation und der Geschlechtergerechtigkeit kommen die etablierten Sichtweisen der Geschlechterdifferenz als eines graduellen und eines qualitativen Unterschieds erneut zum Austrag. Für den sog. humanistischen oder Gleichheitsfeminismus müssen die Frauen im Lauf der Geschichte zur privilegierten männlichen Position aufschließen. Männlich bleibt hier das Maß für allgemein menschlich. Der Differenzfeminismus, prominent von französischen Poststrukturalistinnen und italienischen Theoretikerinnen (Muraro 1993) vertreten, fordert demgegenüber eine tatsächliche Realisierung der Differenz im Verhältnis von Mann und Frau, da das Weibliche im abendländischen Denken nur als negative Variante oder Verkehrung des männlichen Subjekts existiert hat (Irigaray 1980, 1991). Damit stellt sich freilich das Problem, von welcher Position aus bzw. in welcher Sprache sich ein Frau-Sein jenseits der maskulinen Zuschreibungen Ausdruck verleihen kann (Cixous 1980). Versuche, ein eigenständiges Weibliches zu umreißen, entgehen, wie auch die Studien zu einer genuin weiblichen Moral (Gilligan 1982; Nunner-Winkler 1991; Pauer-Studer 1996) zeigen, nicht immer der Gefahr einer neuerlichen Essentialisierung.

Gleichwohl ruft der Befund einer verschütteten weiblichen Tradition und abgeblendeter weiblicher Lebenswirklichkeiten die Frauenforschung auf den Plan. Der männlichen Dominanz in der gesellschaftlichen Wirklichkeit korrespondiert ein allgemeiner Androzentrismus in der Wissenschaft, dem sich feministische Forschung und Wissenschaftskritik (Fox Keller und Longino 1996) entgegenstellen.

## **4.2 Frauen und Männer: Produkte gesellschaftlicher Machtverhältnisse**

Mit der zunehmenden Thematisierung und Erforschung der Relationen zwischen Mann und Frau wie in der Analyse der Heterosexualität (Millett 1971; Firestone 1975; Rich 1980), aber auch der sozio-ökonomischen Dimension (Beer 1990; Becker-Schmidt 2003) sowohl im Hinblick auf die Frage von Arbeitsteilung und Generativität bzw. der Vergesellschaftung des Arbeits- und des generativen Vermögens, sowie in der grundsätzlichen Debatte um Klasse und Geschlecht (Beer 1987; Lenz 1997) rücken die Geschlechterverhältnisse als vielgestaltige gesellschaftliche Machtverhältnisse in den Fokus. Damit wird der unweigerlich vereinheitlichenden und essentialisierenden Rede von „Mann“ und „Frau“ der Boden

entzogen. Dem korrespondiert auch die Etablierung der Männer- bzw. Männlichkeitsforschung, die mit der Kategorie der hegemonialen Männlichkeit eine Binnen-differenzierung von Maskulinität ermöglicht und Männlichkeiten herausarbeitet aus der Analyse der Verhältnisse zwischen Männern (Connell 2005; Meuser 2006; Horlacher et al. 2016). Zuvor hatte sich mit der Kritik am weißen liberalen Mittelschichtfeminismus durch Schwarze Autorinnen, Women of Color und postkoloniale Feministinnen die Vorstellung eines homogenen politischen Kollektivsubjekts „Frau“ gleichfalls als revisionsbedürftig erwiesen (Hooks 1981, 1984; Combahee River Collective 1982). Politische Bewegungen und Theoriebildung sind auch hier aufeinander bezogen und kondensieren im Forschungs-Paradigma Intersektionalität (Crenshaw 1989; Walgenbach 2012): Geschlecht bildet einen Parameter sozialer Ungleichheit, der zu signifikanten weiteren Kategorien wie u. a. race und class/Ethnizität und Klasse in Bezug gesetzt werden muss.

### 4.3 Gender: ... nicht als Frau oder Mann geboren

Sowohl die Problemebene von Differenz und Gleichheit der Geschlechter als auch die Analyseebene der Geschlechterverhältnisse werden unterschritten mit der radikalen Frage nach der Konstruktion von Geschlecht an sich. Mit der Theoriefigur des „doing gender“ (Garfinkel 1967; Kessler und McKenna 1978; West und Zimmermann 1987, 2009) wird Geschlechtszugehörigkeit als das Resultat von routinisierten und selbstvergessenen sozialen Praktiken, mithin als eine soziale Konstruktion erfassbar. Die sozial konstruierte Geschlechtsidentität bedingt einen reflexiven Zirkel, der die Verhaltensunterschiede von Frauen und Männern als Ausdruck und Beweis ihrer natürlich-biologischen Differenz erscheinen lässt (Gildemeister und Wetterer 1992). Hatte der Begriff der Konstruktion in der feministischen Theorie zunächst den Verweis auf die Kontingenz und Veränderbarkeit von vor allem weiblichen Geschlechtsattribuierungen impliziert, so rücken mit dem Konzept der sozialen Konstruktion nunmehr die Naturalisierungs- und Ontologisierungsprozesse von Geschlecht an sich im Medium seiner habitualisierten Verkörperungen in den Fokus. Dabei wirft die Schwierigkeit, gender allein als soziale Ausdeutung des biologisch gegebenen Geschlechts (sex) von diesem abzugrenzen, die nicht allein für die Geschlechterforschung fundamentale Frage nach dem Verhältnis von Natur und Kultur auf und mündet in der kontrovers diskutierten Position eines Konstruktivismus, der die körperliche Materialität selbst noch mit umfasst und die Kohärenz des natürlichen Geschlechts selbst als Kulturleistung versteht (Rubin 1975; Butler 1991, 1995; kritisch hierzu u. a. Duden 1993; Maihofer 1995). Daran schließt sich eine machtanalytische Perspektive an, die im Begriff der Heteronormativität auf eine ubiquitäre, normativ aufgeladene „Lesart“ der sozialen Wirklichkeit zielt, die diese nach zweigeschlechtlichen und heterosexuellen Normen sortiert, strukturiert und bewertet.

Hier hatte die Forschung zu Transgender bereits Bedeutung für eine Analyse der alltagsweltlichen Selbstverständlichkeit der Zweigeschlechtlichkeit (Hirschauer 1994) gewonnen und gezeigt, dass zwischen anatomisch-physiologischem Geschlechtskörper und Geschlechtsidentität kein naturwüchsiger Konnex besteht und ge-

schlechtliche Begehrungsstrukturen variabel sind. Darüber hinaus wird gesellschaftlich mit der Entpathologisierung und Normalisierung intergeschlechtlicher Menschen das Zwei-Geschlechter-Modell von einem Kontinuitätsmodell abgelöst, das freilich die Geschlechtsdualität in seinen Polen noch bewahrt (Lorber und Farrell 1991, S. 7).

Vor diesem Hintergrund zielen emanzipative Geschlechterpolitiken aktuell darauf ab, die Orientierung der Rechts- und Gesellschaftsordnung an der Bipolarität der Geschlechter, an Männern und Frauen und dem Ideal der Heterosexualität zu überwinden. Das Bestreben geht darauf, dass die konstitutiven Elemente einer geschlechtlichen Existenz – Körperschlecht, Geschlechtsidentität und sexuelle Orientierung – in queeren, d. h. in vielfältigen sexuellen, geschlechtlichen und Beziehungs-Konstellationen gelebt werden können (de Lauretis 1991; Degele 2008).

In Abhängigkeit davon erfährt auch das heteronormative Familiendispositiv eine entscheidende Veränderung. Die traditionellen Bestimmungen von Mann und Frau waren durch die naturwüchsige Verbindung von Zweigeschlechtlichkeit und Generativität immer auch mit regulierenden Vorstellungen von Vaterschaft und Mutterchaft verbunden. Nach der Emanzipation der Sexualität von der Generativität durch Geburtenkontrolle befördert aktuell die Entkoppelung der Generativität von der Heterosexualität durch Reproduktionstechnologien eine grundsätzliche Pluralisierung in Bezug auf Modelle von Elternschaft und Verwandtschaft, Geschlechterrollen und Familie (Butler 2011, S. 167–214; Kitchen Politics 2015).

---

## 5 Ausblick

Für die Geschlechterforschung bildet der Mann-Frau-Dualismus als solcher angesichts der komplexen analytischen Perspektiven auf Geschlechterverhältnisse und nicht zuletzt vor dem Hintergrund der Dekonstruktion von Geschlecht keinen Gegenstand mehr. Es ist freilich ein Hiatus zwischen der avancierten Theorielandschaft der Gender Studies und einer lebensweltlichen Beharrungstendenz der omnipräsenten bipolaren Geschlechtsunterscheidung trotz einer tendenziellen Nivellierung der angestammten Geschlechtsunterschiede zu konstatieren. Letztere bezieht sich vorrangig auf die Verflüssigung der geschlechtlichen Rollenmuster, wobei gleichwohl signifikante geschlechtskonnotierte Ungleichheiten fortbestehen, die den angestammten Verteilungen von Produktions- und Reproduktionsarbeit, gesellschaftlichen Einfluss- und Einkommensmöglichkeiten und damit dem eingewurzelten Machtgefälle entsprechen (Brodie 2004). Auch können parallel zu einer rechtlichen und moralischen Liberalisierung gegenüber queeren Identitäten und Lebensstilen mediale Formen der Inszenierung heteronormativer Geschlechtsstereotype beobachtet werden (Magin und Stark 2010). Dieser ambivalente Befund einer Gleichzeitigkeit von Ungleichzeitigem ist erkläruungsbedürftig. Hier mag die der Mann-Frau-Relation innewohnende spezifische Gravitation als eine fundamentale natürliche Invariable beansprucht zu werden, auf eine ordnungspolitische Relevanzsetzung hindeuten, die sich vor allem in Zeiten krisenhafter gesellschaftlicher Veränderungen wiederkehrend einstellt.

## Literatur

- Beck, Ulrich, und Elisabeth Beck-Gernsheim. 1990. *Das ganz normale Chaos der Liebe*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Becker-Schmidt, Regina. 2003. Zur doppelten Vergesellschaftung von Frauen. Gender-Politik online. [http://www.fu-berlin.de/sites/gpo/soz\\_eth/Geschlecht\\_als\\_Kategorie/Die\\_doppelte\\_Vergesellschaftung\\_von\\_Frauen/becker\\_schmidt\\_ohne.pdf](http://www.fu-berlin.de/sites/gpo/soz_eth/Geschlecht_als_Kategorie/Die_doppelte_Vergesellschaftung_von_Frauen/becker_schmidt_ohne.pdf). Zugriffen am 16.06.2017.
- Beer, Ursula, Hrsg. 1987. *Klasse Geschlecht*. Bielefeld: AJZ.
- Beer, Ursula. 1990. *Geschlecht, Struktur, Geschichte*. Frankfurt a. M./New York: Campus.
- Benhabib, Seyla, und Linda Nicholson. 1987. Politische Philosophie und die Frauenfrage. In *Pipers Handbuch der politischen Ideen*, Hrsg. Iring Fettscher und Herfried Münkler, Bd. 5, 513–562. München/Zürich: Piper.
- Brodie, Janet. 2004. Die Re-Formierung des Geschlechterverhältnisses. *Widerspruch* 24:19–32.
- Butler, Judith. 1991. *Das Unbehagen der Geschlechter*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Butler, Judith. 1995. *Körper von Gewicht*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Butler, Judith. 2011. *Die Macht der Geschlechternormen und die Grenzen des Menschlichen*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Cixous, Hélène. 1980. *Weiblichkeit in der Schrift*. Berlin: Merve.
- Combahee River Collective. 1982. A black feminist statement. In *But some of us are Brave: Black women studies*, Hrsg. Gloria T. Hull, Patricia Bell Scott und Barbara Smith, 13–22. Old Westbury/New York: Feminist Press.
- Connell, Raewyn. 2005. *Masculinities*. Berkeley: University of California.
- Crenshaw, Kimberlé. 1989. Demarginalizing the intersection of race and sex. *The University of Chicago Legal Forum* 140:139–167.
- Degele, Nina. 2008. *Gender/Queer Studies: Eine Einführung*. Paderborn: Fink.
- Lauretis de, Teresa. 1991. Queer theory: Lesbian and gay sexualities. *Differences* 3(2): 3–18.
- Duden, Barbara. 1993. Die Frau ohne Unterleib: Zu Judith Butlers Entkörperung. *Feministische Studien* 2:24–33.
- Firestone, Sulamith. 1975. *Frauenbefreiung und sexuelle Revolution*. Frankfurt a. M.: Fischer.
- Fox Keller, Evelyn, und Helen E. Longino, Hrsg. 1996. *Feminism and science*. Oxford: University Press.
- Garfinkel, Harold. 1967. Passing and the managed achievement of sex status in an intersexed person. In *Studies in ethnomet hodology*, 116–185. Englewood Cliffs/New Jersey: Prentice Hall.
- Gerhard, Ute, Mechthild Jansen, Andrea Maihofer, Pia Schmid, und Irmgard Schulz, Hrsg. 1990. *Differenz und Gleichheit*. Frankfurt a. M.: Ulrike Helmer Verlag.
- Gildemeister, Regine, und Angelika Wetterer. 1992. Wie Geschlechter gemacht werden. In *TraditionenBrüche: Entwicklungen feministischer Theorie*, Hrsg. Gudrun-Axeli Knapp, 201–254. Freiburg/Br. Kore.
- Gilligan, Carol. 1982. *Die andere Stimme*. München: Piper.
- Hassauer, Friederike. 2008. *Heißer Streit und kalte Ordnung*. Göttingen: Wallstein.
- Hausen, Karin. 1976. Die Polarisierung der „Geschlechtscharaktere“. Eine Spiegelung der Dissoziation von Erwerbs- und Familienleben. In *Sozialgeschichte der Familie in der Neuzeit Europas*, Hrsg. Werner Conze, 363–393. Stuttgart: Klett.
- Heinz, Marion. 2002. Die Trennung von *oikos* und *polis*. In *Philosophische Geschlechtertheorien*, Hrsg. Sabine Doyé, Marion Heinz und Friederike Kuster, 94–100. Stuttgart: Reclam.
- Hierdeis, Irmgard. 1993. „*Die Gleichheit der Geschlechter*“ und „*Die Erziehung der Frauen*“ bei *Poullain de la Barre*. Essen: Lang.
- Hirschauer, Stefan. 1994. Die soziale Fortpflanzung der Zweigeschlechtlichkeit. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 46(4): 668–692.
- Holland-Cunz, Barbara. 2003. *Die alte neue Frauenfrage*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Honegger, Claudia. 1991. *Die Ordnung der Geschlechter*. Frankfurt a. M./New York: Campus.
- Hooks, Bell. 1981. *Ain't I a Woman*. Boston: South End Press.
- Hooks, Bell. 1984. *Feminist theory*. Boston: South End Press.

- Horkheimer, Max. 1988. Autorität und Familie. *Gesammelte Schriften*. Bd. 3: Schriften 1931–1936, 387–417. Frankfurt a. M.: Fischer.
- Horlacher, Stefan, Bettina Jansen, und Wieland Schwanebeck, Hrsg. 2016. *Männlichkeit: Ein interdisziplinäres Handbuch*. Stuttgart/Weimar: Metzler.
- Irigaray, Luce. 1980. *Speculum. Spiegel des anderen Geschlechts*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Irigaray, Luce. 1991. *Ethik der sexuellen Differenz*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Kessler, Suzanne J., und Wendy McKenna. 1978. *Gender. An ethnomethodological approach*. New York: Wiley.
- Kitchen Politics, Hrsg. 2015. *Sie nennen es Leben, wir nennen es Arbeit*. Münster: edition assemblage.
- Klinger, Cornelia. 2013. Krise war immer . . . Lebenssorge und geschlechtliche Arbeitsteilungen in sozialphilosophischer und kapitalismuskritischer Perspektive. In *Gesellschaft. Feministische Krisendiagnosen*, Hrsg. Erna Appelt, Brigitte Aulenbacher und Angelika Wetterer, 82–104. Münster: Westfälisches Dampfboot.
- Kranz, Margarita. 2004. Artikel „Weiblich – männlich“. In *Historisches Wörterbuch der Philosophie*, Hrsg. Joachim Ritter, Karlfried Gründer und Gottfried Gabriel, Bd. 12, 343–358. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Kuster, Friederike. 2005. *Rousseau – Die Konstitution des Privaten*. Berlin: Akademie.
- Laqueur, Thomas. 1992. *Auf den Leib geschrieben*. Frankfurt a. M./New York: Campus.
- Lenz, Ilse. 1997. Klasse – Ethnien – Geschlechter? Zur sozialen Ungleichheit in Zeiten der Globalisierung. In *Klasse, Geschlecht, Kultur*, Hrsg. Petra Frerichs und Margareta Steinrücke, 63–80. Bericht des ISO Nr. 54. Köln.
- Lorber, Judith, und Susan A. Farrell. 1991. *The social construction of gender*. Newbury Park: Sage.
- Magin, Melanie, und Birgit Stark. 2010. Mediale Geschlechterstereotype. Eine ländervergleichende Untersuchung von Tageszeitungen. *Publizistik* 55(4): 383–404.
- Maithofer, Andrea. 1995. *Geschlecht als Existenzweise*. Frankfurt a. M.: Ulrike Helmer Verlag.
- Meuser, Michael. 2006. *Geschlecht und Männlichkeit*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Millett, Kate. 1971. *Sexus und Herrschaft*. München: dtv.
- Muraro, Luisa. 1993. *Die symbolische Ordnung der Mutter*. Frankfurt a. M./New York: Campus.
- Nunner-Winkler, Gertrud, Hrsg. 1991. *Weibliche moral*. Frankfurt a. M./New York: Campus.
- Opitz-Belakhal, Claudia. 2010. *Geschlechtergeschichte*. Frankfurt a. M./New York: Campus.
- Pauer-Studer, Herlinde. 1996. *Das Andere der Gerechtigkeit*. Berlin: Akademie.
- Rich, Adrienne. 1980. Compulsory heterosexuality and Lesbian existence. *Signs* 5(4): 631–660.
- Rubin, Gayle. 1975. The traffic in women: Notes on the „political economy“ of sex. In *Toward an anthropology of women*, Hrsg. Rayna Reiter, 157–210. New York: Monthly Review.
- Schnell, Rüdiger. 2002. *Sexualität und Emotionalität in der vormodernen Ehe*. Köln/Weimar/Wien: Böhlau.
- Studer, Brigitte. 2000. Familiarisierung und Individualisierung. Zur Struktur der Geschlechterordnung in der bürgerlichen Gesellschaft. *L'homme* 11(1): 83–114.
- Thürmer-Rohr, Christina. 1989. *Mittäterschaft und Entdeckungslust*. Berlin: Orlanda.
- Vogel, Ursula. 1997. Gleichheit und Herrschaft in der ehelichen Vertragsgesellschaft – Widersprüche der Aufklärung. In *Frauen in der Geschichte des Rechts*, Hrsg. Ute Gerhard, 265–292. München: Beck.
- Voß, Heinz-Jürgen. 2010. *Making sex revisited*. Bielefeld: transcript.
- Walgenbach, Katharina. 2012. Intersektionalität – eine Einführung. <http://www.portal-intersektionalitaet.de/theoriebildung/schluesseltexte/walgenbach-einfuehrung/>. Zugegriffen am 29.03.2017.
- West, Candance, und Don H. Zimmerman. 1987. Doing gender. *Gender & Society* 1:125–151.
- West, Candance, und Don H. Zimmermann. 2009. Accounting for doing gender. *Gender and Society* 23:112–122.
- Wollstonecraft, Mary. 1999. *Ein Plädoyer für die Rechte der Frau*. Weimar: Hermann Böhlau Nachfolger.